



Spatz: Einer der häufigsten Gäste an Futterstellen im Winter. Vogelbilder: vig



Buchfink: Im Winter sind oft vor allem die Männchen (im Bild) zu beobachten.



Kohlmeise: Gehört zu den Arten, die den Winter hier verbringen.



Blaumeise: Wintergast in Gärten und auf Balkonen.



Buntspecht: Wird in der Region ebenfalls häufig an Futterstellen beobachtet.

# Was den Vögeln im Winter wirklich hilft

Vögel zu füttern gehört für viele Menschen zu ihrem Winteralltag. Doch sind Wildvögel in der kalten Jahreszeit tatsächlich auf zusätzliche Nahrung angewiesen? Zwei Hobby-Ornithologen aus der Region klären auf.

Von Gabriela Graber

Ob am Balkon, im Garten oder vor dem Küchenfenster: Sobald es kalt wird, hängen wieder Meisenknödel, Sonnenblumenkerne liegen in Häuschen und Spatzen streiten um die besten Futterplätze. Viele Menschen füttern Vögel im Winter – aus Freude an den kleinen tierischen Gästen und mit dem Wunsch, ihnen durch die kälteren Tage zu helfen. Doch brauchen Wildvögel überhaupt Futter? Und worauf kommt es an, damit die Fütterung nicht schadet? Der «Unter-Emmentaler» hat bei Martin Leuenberger und Hans Ulrich Zaugg vom Natur- und Vogelschutzverein Wasen nachgefragt.

**Fütterung in kalten Wintern hilfreich**  
«Gerade in strengen Wintern kann das Füttern durchaus eine Hilfe sein. Die Vögel, die hier sind, sind es aber gewohnt, Nahrung zu finden und können in der kalten Jahreszeit ihre Nahrung umstellen», erklärt Leuenberger. So würden Vogelarten, die sich im Sommer von Insekten ernähren, im Winter Beeren und Körner fressen. «Ein Zugvogel kann das nicht: Er fliegt deshalb in den Süden – und nicht etwa wegen der Kälte.» Wichtig zu wissen sei ausserdem: «Bedrohten Vogelarten hilft die Winterfütterung kaum – profitieren tun vor allem die verbreiteten, hier lebenden Arten.» An den Futterstellen zeigen sich derzeit Vogelarten, die den Winter in der Region verbringen. Besonders häufig seien Spatzen anzutreffen. Ebenfalls regelmässige Gäste seien Buchfinken, wobei im Winter fast nur die Männchen zu beobachten seien. «Die Weibchen ziehen im Herbst grösstenteils Richtung Süden, während die Männchen hierzu-

lande ihr Revier bewachen», erklärt Leuenberger. Auch Kohl- und Blaumeisen würden oft ans Futter kommen, ebenso der Buntspecht. Als Wintergast aus dem Norden sei zudem der Bergfink an den Futterstationen anzutreffen; im März ziehe er wieder Richtung Skandinavien ins Brutgebiet.

## Wiesen und Sträucher helfen

Hilfreicher als ein Futterhäuschen oder ein Futterbrett seien langfristig vogelfreundliche Gärten – oder schon kleine Gartenecken, ergänzt Hans Ulrich Zaugg. «Schon eine kleine Blumenwiese, die Insekten anzieht, oder einige einheimische Sträucher sind für Vögel wertvoll. Bereits wenige Quadratmeter helfen – denn das ist die wichtigste Nahrungsgrundlage für viele einheimische Singvögel.» Viele einheimische Vogelarten seien primär Insektenfresser. «Sie brauchen tierische Nahrung – insbesondere während der Brutzeit. Sobald es wärmer wird und der Schnee weggeht, finden sie Raupen, Spinnen, Würmer und andere Insekten unter dem Laub oder in den Hecken», so Zaugg. Ab diesem Zeitpunkt kämen sie nicht mehr zu den Futterstationen.

## Füttern macht Freude

Neben dem Nutzen für die Tiere spiele beim Füttern auch die menschliche Komponente eine Rolle. «Gerade älteren Personen verkürzt das Beobachten und Füttern der Vögel den Alltag. Auch Kinder freuen sich, wenn sie Vögel füttern können – und wenn sie dabei spielerisch auf dem Balkon einheimische Arten kennenlernen, ist das ein schöner Nebeneffekt», so Leuenberger. Bleiben die Gäste am Futterhaus einmal aus, müsse das jedoch kein schlechtes Zeichen sein. Oft habe es einen einfachen Grund: «Wenn es im Wald reichlich Nahrung gibt – etwa viele Bucheckern, Beeren oder Nüsse –, haben die Vögel einen gedeckten Tisch und kommen weniger in die Quartiere.» Entscheidend sei weniger, ob viele Vögel kommen, sondern wie gefüttert wird. Solange man es richtig mache und den Vögeln nicht schade, sei Winterfütterung sinnvoll. «Und wenn sie zusätzlich Freude macht, umso besser», schliesst Leuenberger.



Setzen sich seit Jahren für den Vogelschutz ein (von links): die Hobby-Ornithologen vom Natur- und Vogelschutzverein Wasen: Hans Ulrich Zaugg und Martin Leuenberger. Bilder: Gabriela Graber



Nicht jedes Futterhaus ist geeignet: Laut Leuenberger und Zaugg sollten die Futterstellen so gebaut sein, dass es nicht hineinregnet und die Vögel nicht im Futter sitzen können. So lässt sich das Risiko von Krankheiten verringern.



Verschiedene Futterarten für Wildvögel: links ein selbst gemischtes Weichfutter aus Haferflocken, Rosinen und Nüssen, daneben geschälte Sonnenblumenkerne (oben Mitte) und Futterknödel (unten Mitte). Rechts sind ungeschälte Sonnenblumenkerne zu sehen.

## RICHTIG FÜTTERN

### Das gilt beim Füttern im Winter

- Nicht auf den Boden streuen: Futter wird nass, schimmelt oder verschmutzt – das kann Krankheiten begünstigen.
- Das richtige Futter wählen: Geeignet sind Sonnenblumenkerne und Meisenknödel. Amseln und Rotkehlchen mögen auch Weichfutter (z. B. Haferflocken) sowie Obst. Kein Brot, nichts Gesalzenes und keine Küchenabfälle.
- Regelmässig füttern: Wer mit dem Füttern beginnt, sollte bis Ende der Saison dranbleiben, denn die Vögel gewöhnen sich an die Futterstelle. Wichtig ist, dass sie tagsüber regelmässig Nahrung finden können.
- Futterstelle richtig platzieren: Trocken, so gebaut, dass Vögel nicht im Futter sitzen können. Nicht in Bodennähe und so, dass sich Katzen nicht anschleichen können oder Raubvögel keine freie Sicht haben und nicht angreifen können.
- Auf ein geeignetes Futterhaus achten: Wichtig sind Schutz vor Regen und eine Konstruktion, die das Futter sauber hält – ungeeignete Billigmodelle vermeiden.
- Hygiene nicht vergessen: Spätestens am Ende der Wintersaison, bei Bedarf auch zwischendurch, Futterstelle mit heissem Wasser reinigen (bei verschmutzten Stellen häufiger).

Quelle: M. Leuenberger und H.U. Zaugg